

# ALTE MÜNZE NEU GEPRÄGT

*Nikolaiviertel*

## **MOLKENMARKT 1-2 ANNÄHERUNG AN EINEN NEUEN KULTURORT IN DER HISTORISCHEN MITTE BERLINS**

Der aus acht Bauteilen bestehende Gebäudekomplex am Molkenmarkt wurde 1936–1942 von den Nationalsozialisten als Münzproduktionsstätte errichtet. Obwohl die Bauarbeiten kriegsbedingt unterbrochen wurden, nahm man den Betrieb zur Prägung der Reichsmark auf.

Zu DDR-Zeiten beherbergte das Areal zwei Behörden: das Ministerium für Kultur und den VEB Münze. Diese Zweiteilung setzt sich bis heute fort, denn 1990 übernahm der Bund die Gebäude vom Ministerium für Kultur und die Münzproduktionsstätte ging in den Besitz des Landes Berlin über. Als Staatliche Münze Berlin prägte diese ab 1990 die Deutsche Mark und ab 2002 den Euro. Im Jahr 2006 zog die Staatliche Münze nach Reinickendorf.

Seither wird über die Nutzung der Münze diskutiert.

Im Sommer 2018 beschlossen das Berliner Abgeordnetenhaus und der Senat, den Komplex zu einem Standort für Kreative und Kulturschaffende zu entwickeln. Für diese Entwicklung stehen folgende Bauteile zur Verfügung:

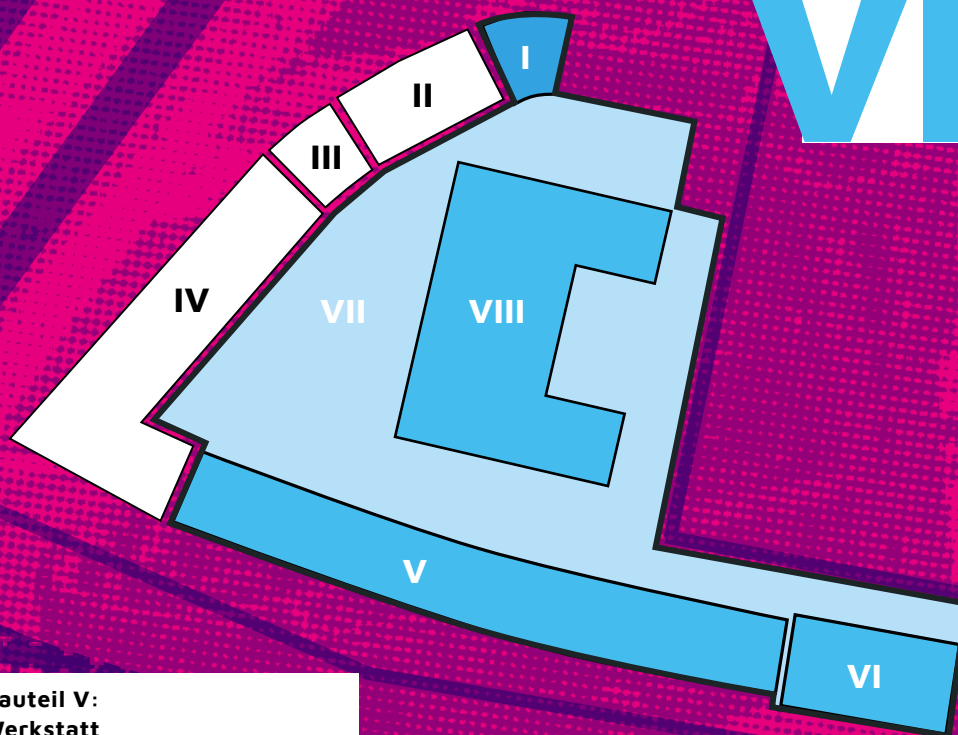
die Durchfahrt zum Hof (Bauteil I), die Fabrikhalle (Bauteil VIII), das Werkstattgebäude (Bauteil V) und das einstige Wohngebäude (Bauteil VI). Unter Beteiligung von Politik, Kulturszene und Stadtgesellschaft soll ein Nutzungskonzept für diese erarbeitet werden. Zum Auftakt des Beteiligungsverfahrens gewährt die aktuelle Ausstellung Einblicke in die Geschichte des Ortes.



**Bauteil I:**  
Verbindungsgebäude  
und Durchfahrt  
zum Hof



**Bauteil VIII:**  
Werkstatt- und  
Hauptgebäude



**Bauteil V:**  
Lager, Werkstatt  
und Wohngebäude Bauteil  
Bauteil VII:  
Hof, Sockelgeschoss, Lager,  
Heiz- und Kesselraum,  
Transformatorenstation



**Bauteil VI**  
Wohngebäude



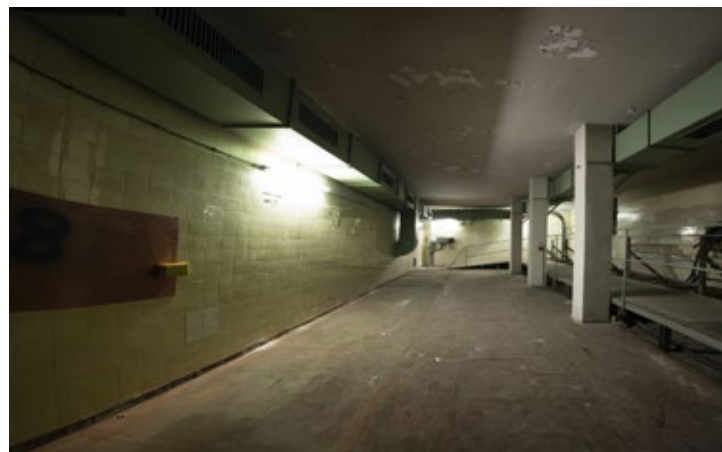


# HERZ STÜCK

Versorgungsgang  
im Sockelgeschoss

Zwischen Molkenmarkt und Spreeufer liegt ein Höhenunterschied von etwa 4 Metern. Beim Bau der Münzprägeanstalt wurde das Gelände daher von der Spree aus ebenerdig aufgegraben und ein Sockelgeschoss errichtet (Bauteil VII). Dieses diente als Herzstück der zentralen Erschließung und Versorgung des gesamten Gebäudeensembles.

Im Sockelgeschoss befanden sich: eine zentrale Transformatorenstation, ein Notstromaggregat, die zentrale Heizanlage, ein Kohlelager mit Vorräten für ein Jahr, eine eigenständige Wasserversorgung mit Tiefbrunnen sowie Stellplätze für 300 Fahrräder der Belegschaft. Solche funktionalen Geschosse zur Erschließung und Versorgung sind typisch für Großbauten aus der NS-Zeit, wie beispielsweise das Olympiastadion Berlin und der Flughafen Tempelhof.

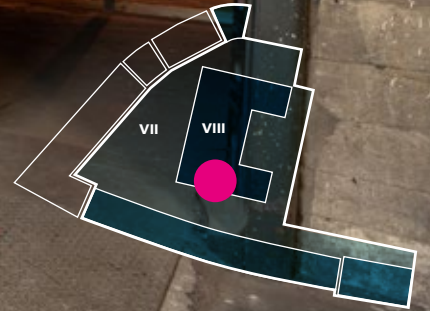


**Ehemalige  
Transformatorenstation**



**Ehemalige  
Heizanlage**

# KUNST IM KRIEG

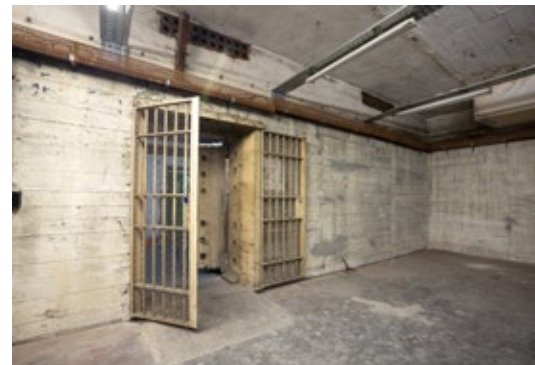


Unter dem Hof liegt eine 1000 m<sup>2</sup> große zweistöckige Tresoranlage. Zahlreiche Berliner Museen lagerten hier im Zweiten Weltkrieg ihre Kunstschatze ein, um sie vor Luftangriffen zu schützen. Eigens dafür eingebaute Heizungen und Ventilatoren für die Frischluftzufuhr schufen ein optimales Raumklima für die Kunstwerke, u. a. die Antikensammlung, Skulpturen, Gemälde, Porzellan, Bücher, Musikinstrumente.

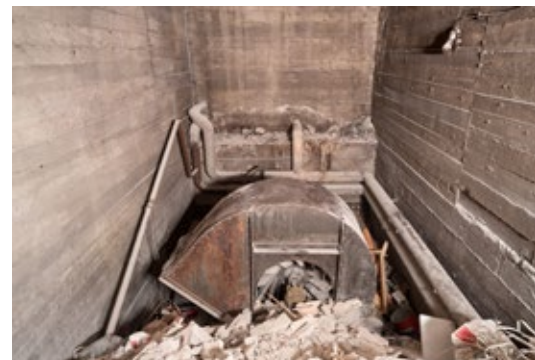
Im Dezember 1940 flogen die Alliierten die ersten Luftangriffe auf Berlin. Angesichts der befürchteten Zerstörung in der Nähe der Museumsinsel lagerte man die Reliefs des Pergamonaltars zunächst hier in den Kellern der Münze ein.

Der im Krieg mit der Verwahrung der Kunst beauftragte Carl Weickert, Direktor der Antikensammlung, beantragte hierauf eine Verstärkung der Tresordecken im Hof. Diese wurde im Juni 1941 jedoch abgelehnt, woraufhin die Kunstwerke in den Flakbunker am Zoologischen Garten verlagert wurden.

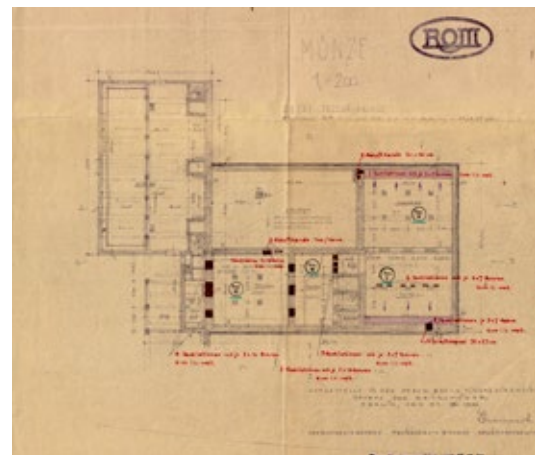
**Tresor im  
Sockelgeschoss**



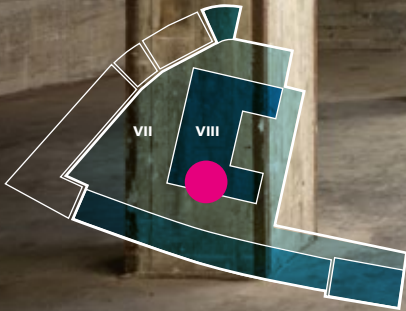
**Erhaltene  
Lüftungsanlage**



**Grundriss Tresore  
im Sockelgeschoss  
1936**



# VER MISST



Tresor im  
Sockelgeschoss

*„Bei einem englischen Nachtangriff vom 10. zum 11.3.1945 erhielt der eine von den Tresoren der Reichsmünze (...) einen Treffer, der durchschlug und zündete. Der Tresor brannte völlig aus, tagelange Löschversuche (...) hatten keinen Erfolg, im Gegenteil, das bald kniehoch stehende Löschwasser drang auch (...) in den Haupttresor ein und richtete dort Schaden an.“*

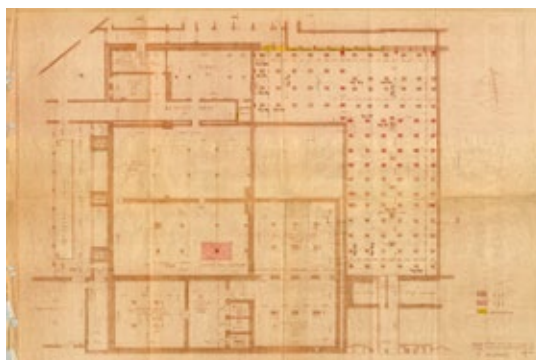
Carl Weickert, Bericht über die Bergungsmaßnahmen,  
1. Oktober 1945

Zum Ende des Zweiten Weltkriegs besetzten sowjetische Truppen den Gebäudekomplex am Molkenmarkt. Trophäenjäger bargen im September 1945 zahlreiche Kunstschätze und brachten sie in 24 LKW-Ladungen in die Sowjetunion.

Als das Gebäude nach dem Krieg wieder freigegeben wurde, suchte man noch bis 1947 in den Trümmern nach verbliebenen Kunstschätzen. Ein Teil der abtransportierten Werke kam in den 1950er-Jahren nach Berlin zurück. Viele Kunstwerke, wie die Büste der Athene, werden bis heute vermisst.

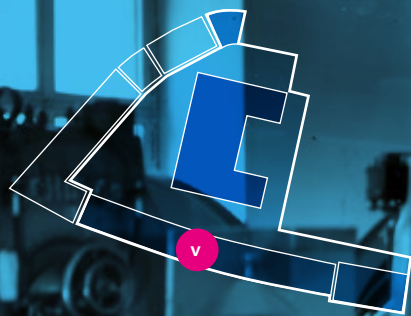


**Dokumentation  
der Kriegsverluste  
der Antiken-  
sammlung**



**links:  
Tresor im  
2. Untergeschoss**

**rechts:  
Keller und Tresore  
im Sockelgeschoss**



# BETA VERSION

**Metallzuschnitt für  
die Münzproduktion  
im Lager des  
Werkstattgebäudes**



**Luftbild 1945**

Die Bauarbeiten für die Reichsmünze am Molkenmarkt wurden 1942 kriegsbedingt eingestellt. Das Fabrikgebäude bestand zu dieser Zeit nur aus einem Stahlskelett. Also stellte man die Maschinen in die bereits fertiggestellte Werkstatt (Bauteil V) am Spreeufer und nahm dort provisorisch die Münzproduktion auf.

Nach dem Krieg beschlossen die Alliierten, die Münzprägung vor Ort weiterzuführen. Hierfür kamen die Originalmaschinen wieder zum Einsatz.

Erst 1969 waren in der DDR der politische Wille und die finanziellen Mittel vorhanden, um die Produktionsabläufe zu modernisieren. Die aus der Not geschaffene Improvisationsleistung aus dem Zweiten Weltkrieg überdauerte somit immerhin 27 Jahre.



Münzprägeanstalten unterliegen hohen Sicherheitsstandards und sind gut abgeschottet. Damit soll verhindert werden, dass Informationen über die Geldproduktion in die Öffentlichkeit gelangen.

Zu den wenigen dennoch vorhandenen Abbildungen aus der Berliner Münze zählt eine Fotoserie aus den 1950er-Jahren. Sie zeigt alltägliche Arbeitsabläufe, wie das Walzen, Waschen und Prägen von Metall.



**Prägestempel  
anfertigen**

Allerdings stellten die Mitarbeiter diese Szene für den Fotografen nur nach. Sie stammen aus einem Fotoalbum, das die Belegschaft dem ersten Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, zum 74. Geburtstag schenkte. Die schwere körperliche Arbeit in dem metallverarbeitenden Betrieb wurde dabei beschönigt. Die Bilder entsprechen damit den politischen Vorgaben der DDR-Führung zur Darstellung des Arbeiterlebens.

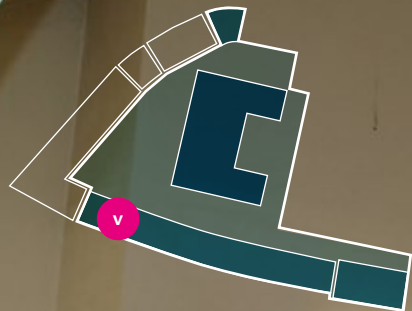


**Zentrifugieren**



**Prägen**

Geplante  
Werkssporthalle,  
zu DDR Zeiten  
als Umkleide  
genutzt



# KATHEDRALE

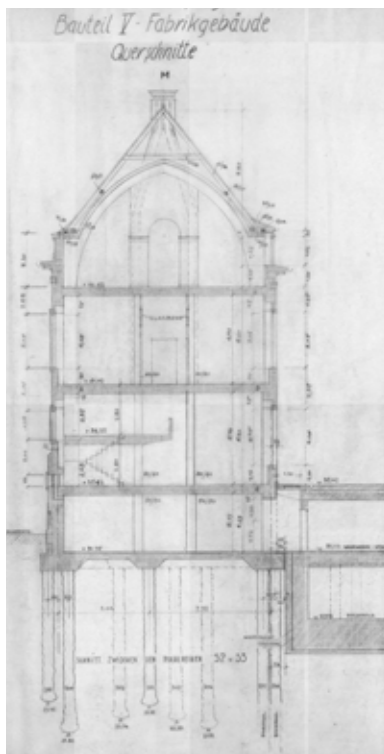
Die Architekten der Münze, Fritz Keibel und Arthur Reck, hatten die Aufgabe, einen Industriebetrieb mit unterschiedlichen Abteilungen in einem Gebäudekomplex unterzubringen. Dafür wählten sie durchgängig eine moderne Stahlbetonkonstruktion.

Der Gebäudeflügel zur Spreeseite hin (Bauteil V) sollte unten als Lager und Werkstatt genutzt werden. Im zweiten Stock waren Gemeinschafts- und Werkssporträume vorgesehen. Die beiden 5 m hohen und 80 m langen Hallen entstanden durch den Einbau von Betonstreben in Form von Spitzbögen. Vermutlich orientierten sich die Architekten bei diesem Entwurf an expressionistischen Gebäuden wie der Kirche am Hohenzollernplatz (errichtet 1930–1934).

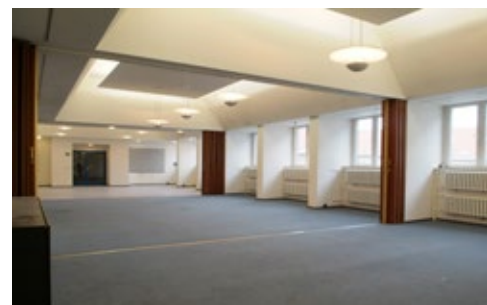
Durch Umbauten wurden die Decken im zweiten Stock abgehängt. Danach sahen die Mitarbeiter die aufwändige Spitzbogenkonstruktion nur noch im Bereich der Umkleideräume und beim Duschen.



**Grundriss 2. Obergeschoss 1936**



**Querschnitt Werkstattgebäude**



**Ehemaliger Gemeinschaftsraum,  
später Kantine**



**Kirche am Hohenzollernplatz**

Fotos oben/Mitte: BIM, Zustand 2006

Plan oben: BIM, Fabrikgebäude, Querschnitt M 1936

Plan unten: BIM, Fabrikgebäude, 2. Obergeschoss 1936

Foto unten rechts: Geri Hust



Werkstattgebäude  
an der Spree,  
1950er Jahre

Von außen gaben die Architekten dem Gebäude das repräsentative Aussehen eines historischen Adelspalais. Die Fassaden zur Straße und zur Spree hin tragen daher Merkmale eines barocken Bürgerhauses: Kamine, Gesimse, drei Stockwerke, hohe Decken, antikisierende Reliefs. Selbst Teile der Fassade des Palais Schwerin wurden aufwändig abgetragen und hier wieder angeklebt. Dass es sich bei dem Gebäude tatsächlich um eine moderne Fabrikanlage handelt, enthüllt erst der Innenhof.

Da der Gebäudekomplex über eine zentrale Heizanlage verfügt, wäre der Einbau von Kaminen hier nicht notwendig gewesen. Aus ästhetischen Gründen aber wurden auf dem Dach symmetrisch angeordnete mit Naturstein verblendete Schornsteine angebracht.

Um die Kamine auch zu nutzen, belegte die Schmiede das Erdgeschoss des Gebäudeflügels. Die Aufteilung der Räume richtete sich also nach der Gestaltung der Fassade statt nach den technischen Produktionsabläufen.

Werkstatt-  
gebäude  
Hofseite



Bau Werkstatt-  
gebäude an der  
Spree, 1939



Unter-  
konstruktion der  
Schornsteine



Grundriss  
Erdgeschoss  
Werkstatt-  
gebäude

Foto Titel: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/  
Johannes Riemann; Fotos aktuell: Mejdi Bekri

Foto rechts mittig: ullstein bild – Heinz Fremke  
Plan: BIM, Fabrikgebäude Erdgeschoss 1936



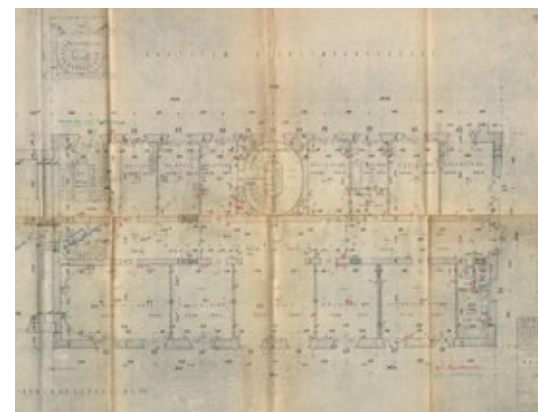
# HAUSGEMEINSCHAFT

**Bauteil VI:  
Beamten-  
wohngebäude**

Im „Beamtenwohngebäude“ waren Wohnungen für den Münzdirector, den Münzrat, den Kassenbeamten und den Werkstattmeister sowie deren Familien vorgesehen. Die jeweilige Ausstattung und Größe der Räume richtete sich nach der Stellung im Unternehmen.

So hatte die Wohnung des Münzdirectors ein Elternschlafzimmer, zwei Kinderzimmer, ein Damen- und ein Herrenzimmer, zwei Gästezimmer, mehrere Bäder sowie ein Esszimmer. Darüber ist in den Plänen eine „Mädchen Kammer“ für eine Bedienstete eingezeichnet. Im östlichen Werkstattflügel waren Wohnungen für die Angestellten vorgesehen. Ihnen wurde weniger als die Hälfte der Wohnfläche ihres Vorgesetzten zugestanden.

Für Angestellte hätte der Einzug in die Werkswohnungen große Auswirkungen auf ihr Privatleben gehabt. Denn sie hätten somit auch außerhalb der Arbeitszeit unter der Kontrolle ihres Dienstherrn gestanden.



**Beamtenwohngebäude  
1. Obergeschoss**



**Treppenhaus, Zustand 2006**

|                        |                                                                                                   |
|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Kellergeschoss</b>  | Vorratsraum für die Bewohner<br>Zwei Räume für etwaige besondere Heizanlage<br>Ein Luftschutzraum |
| <b>Erdgeschoss</b>     | 5-Zimmer-Wohnung für den Kassenbeamten<br>4-Zimmer-Wohnung für den Werkmeister                    |
| <b>1. Obergeschoss</b> | Wohnung des Münzdirectors                                                                         |
| <b>2. Obergeschoss</b> | Zwei Gästezimmer des Münzdirectors<br>Treppe, als Verbindung zur Wohnung des Münzrates            |
| <b>Dachgeschoss</b>    | Waschküche, Plättstube<br>Vier Abstellkammern                                                     |



Fabrikgebäude

In der Fabrikhalle sollte das Metall für die Münzen eingeschmolzen, gegossen und gewalzt werden. Dafür mussten wuchtige Schornsteine die Abgase ableiten. Die Öfen für Warmwasser und Heizung wiederum wurden im Sockelgeschoss unter dem Hof platziert. So konnten die Kamine von zwei Seiten genutzt werden: für die Produktion und für die Infrastruktur.

Die Schornsteine sind das einzige Bauelement des Areals mit Natursteinverblendung. Dadurch und mit ihrer rechteckigen Form erinnern sie stark an die Türme des 1936 fertiggestellten Olympiastadions. Dort stehen je zwei Türme stellvertretend für die deutschen Stämme Bayern und Preußen, Schwaben und Franken sowie Friesen und Sachsen. Dazwischen erblickt man den Glockenturm der Langemarckhalle, die als Kriegerdenkmal an die gefallenen Jungsoldaten der Schlacht von Langemarck im Ersten Weltkrieg erinnern sollte. Die Glocke – ein typisches Kriegerdenkmal – mahnt an den Opfertod.

Diese propagandistische Bezugnahme in den Schornsteinen der Münze steht programmatisch für die Funktionalisierung der Architektur im Nationalsozialismus. Heldentum und Opfertod, der Ruf der Glocke zu den Waffen – diese Motive standen den Architekten Ende der 1930er-Jahre klar vor Augen.



**Friesen- und Sachsenturm am Olympiastadion, im Hintergrund der Glockenturm**

# VERBORGENE MODERNE

Eingang ins  
Sockelgeschoss

Der Boden des Hofes ist nicht nur die Decke des darunterliegenden Sockelgeschosses, sondern zugleich ein technisch ausgeklügelter Teil der Infrastruktur des Areals. Seine einstige Funktion enthüllt sich aber erst bei Durchsicht der Baupläne.

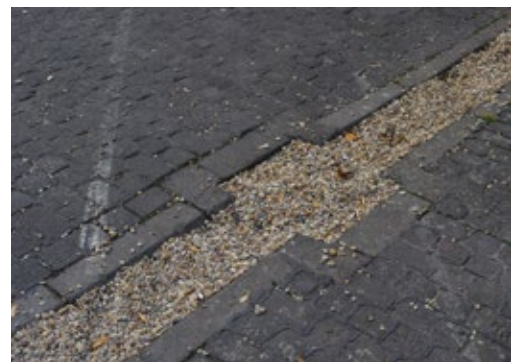
Zunächst diente ein verglaster Anbau an den Kaminen als Schutz für eine Wendeltreppe, die in das Kesselhaus der Heizanlage führt. Auf dem Hof verteilte Bodenöffnungen erlaubten es, die mit Lastwagen angelieferten Kohlen direkt in die Lagerstätte im Keller und vor die Öfen zu schütten.

Entlang aller Gebäudeteile sind zudem gusseiserne Gitter mit bruchsicherem Glas eingelassen, durch die Tageslicht in das Untergeschoß gelangt. Diese wurden später mit einer Teerschicht verschlossen und blieben so lange verborgen. Darüber verlaufen kleine Rinnen zur Ableitung des Regenwassers entlang aller Gebäudeteile. Wie ein Wurzelsystem verbindet der Hofboden so funktionale Technik und ästhetische Details.

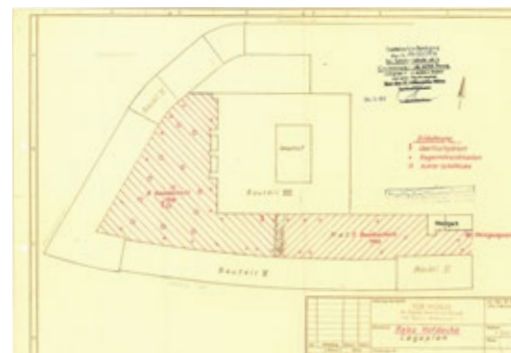
**Gusseiserne  
Lichtschacht-  
abdeckung**



**Regenrinne**



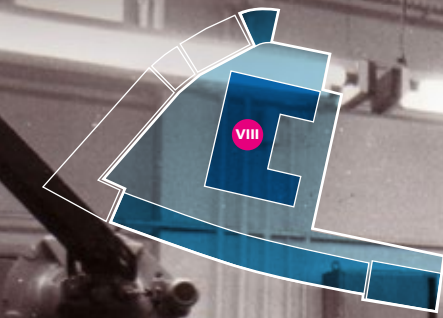
**Deckenöffnung  
zum Schütten  
von Kohlen**



**Öffnung für  
Kohleschüttung**

# ETIKETTEN-

Produktionshalle  
1980er Jahre



Ab den 1950er-Jahren befanden sich die DDR und die BRD im ideologischen Wettstreit. Beide Seiten wollten ihren Bürgern beweisen, dass das eigene politisch-wirtschaftliche System dem anderen überlegen sei.

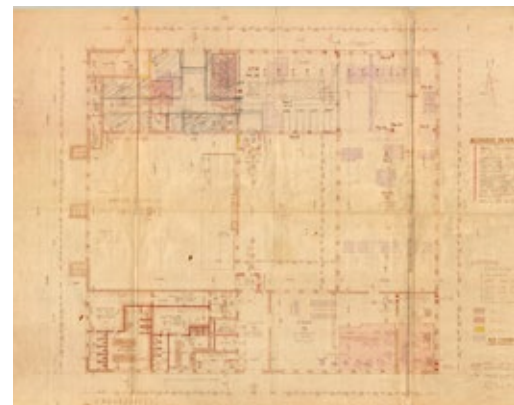
Deshalb plante die DDR 1969, ihre Münzproduktion auf den neuesten Stand der Technik umzustellen. Allerdings war sie gar nicht in der Lage, moderne Münzprägemaschinen zu produzieren, also kaufte sie diese teuer bei Unternehmen aus Westdeutschland ein – selbstverständlich hinter dem Rücken der Bürger.

So produzierten während des Kalten Krieges Maschinen aus der kapitalistischen BRD das Geld für die sozialistische DDR.

**Produktionshalle  
Zustand 2006**



**Grundriss  
Werkstattgebäude  
Erdgeschoss 1954**



**Plakette:  
Abbildung der  
einzelnen Schritte  
der Münzproduktion**

# KREATIV WIRTSCHAFT



Seit einigen Jahren wird darüber diskutiert, wie die Münze zu einem Kunst- und Kulturort entwickelt werden kann. Was kaum jemand weiß: die Kreativwirtschaft war schon einmal vor Ort. In den 1970ern bezog der Planet-Verlag eine der leer stehenden Produktionshallen.

Er wurde 1949 in der DDR als staatseigene GmbH gegründet, um über Zeitungen Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung zu nehmen. Später konzentrierte sich das Verlagsprogramm auf Kindermalbücher, Weihnachtskalender und vor allem Post- und Glückwunschkarten, von denen jährlich 220 Millionen produziert wurden.



**Adventskalender**



**Postkarte vom  
Palast der Republik, 1974**

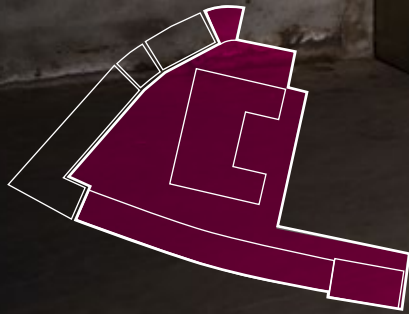
Postkarten hatten in Ostdeutschland einen besonders hohen Stellenwert, da Telefone Mangelware waren. Dies ließ die Umsätze und Auflagen des Planet-Verlags in die Höhe schnellen. In Zeiten ohne Internet und Handy produzierte der Verlag also wichtige Verständigungsmittel der Alltagskommunikation.

Die sozialistische Staatspartei entwickelte sich somit zum Eigentümer eines gewinnbringenden Kreativunternehmens und war zugleich Arbeitgeber für zahlreiche freischaffende Fotografen, Designer und bildende Künstler.

**Firmenschild des  
Planet-Verlags Berlin**



# LOGIN



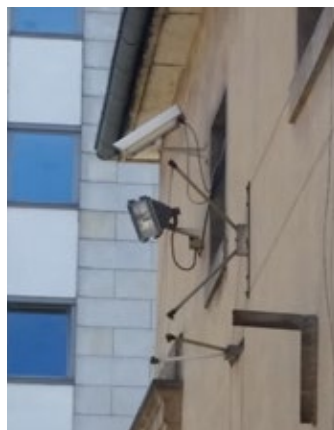
Tresore  
2. Untergeschoss

Mit der Münzproduktion haben sich auch die hierfür notwendigen prädigitalen Sicherheitssysteme in die Geschichte des Gebäudes eingeschrieben. Dazu gehören zunächst die in den 1930ern in den Kellern eingebauten schweren Tresortüren der Firma Bode-Panzer. Das Unternehmen galt zu dieser Zeit als eines der innovativsten im Bereich der Sicherheitstechnik.

Nach dem Krieg wurden an der Fassade ringsum von Fiberglasrohren gehaltene Drähte montiert. Bei Berührung sollten sie im Gebäude ein optisches und akustisches Signal auslösen. Solche Signaldrähte brachte die DDR insbesondere an Grenzanlagen, wie auch der Berliner Mauer, an.

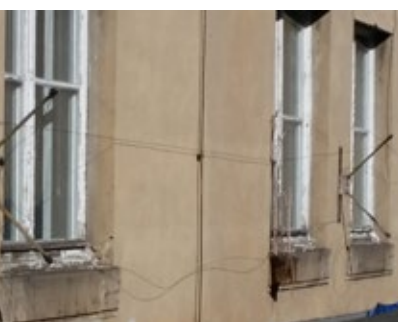


**Sicherungssysteme  
von Tresoren, 1930er  
und 1980er Jahre**



**Sicherungsanlage,  
Scheinwerfer und  
Überwachungskameras**

Die Scheinwerfer und Überwachungskameras am Gebäude stammen größtenteils aus der Zeit nach der Wende, als die Bundesrepublik Deutschland hier noch die DM und später den Euro prägen ließ.





Durch den Wechsel der politischen Systeme in Berlin gehörte die Alte Münze historisch zu vier unterschiedlichen Wirtschafts- und Währungsräumen. Sie ist der einzige Standort, an dem vier deutsche Währungen geprägt wurden – und das in einem Zeitraum von nur 65 Jahren:

#### Die Reichsmark

Währung der Weimarer Republik und zur Zeit des Nationalsozialismus sowie in den Besatzungszonen nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Reichsmark wurde von 1942 bis 1945 und 1947 bis 1948 hier geprägt.

#### Die Mark der DDR

Die Ostmark wurde von 1948 bis 1990 geprägt.

#### Die Deutsche Mark

Seit der Wiedervereinigung 1990 wurde in der Münze bis 2001 die Deutsche Mark produziert.

#### Der Euro

Nach dem Zusammenschluss zur europäischen Währungsunion prägten die Maschinen der Münze zuletzt zwischen 2001 und 2006 den Euro.



#### Vor Ort geprägte Münzen

Durch den Umzug der staatlichen Münzproduktion nach Reinickendorf stand die Münze erneut für eine Zwischennutzung des Kunst- und Kulturbetriebs zur Verfügung. So brachte der portugiesische Streetart Künstler Vhils ein Portrait von Angela Merkel an der Garagenwand an. Den Kopf Merkels umringen die Sterne der Europäischen Union wie ein Heiligschein. Auf der Stirn befindet sich eine Pyramide mit drittem Auge, angelehnt an das Auge Gottes und die amerikanische Dollarnote.

Das Werk bezieht sich damit auf die Geschichte des Ortes und verknüpft sie mit aktuellen politischen Ereignissen, wie der Wirtschaftskrise, die in einigen Ländern der Währungsunion gravierende Folgen hatte.



Molkenmarkt, 1964

# DURCHBRUCH

Die ersten radikalen Ideen für die Umgestaltung der Berliner Altstadt entstanden kurz vor sowie nach dem Ersten Weltkrieg. Die Nationalsozialisten knüpften mit ihrer Stadtplanung an diese an und entwickelten sie weiter.

Nach ihren Plänen sollte vor dem Stadthaus ein großer Platz entstehen, südlich davon das Gebäude für den Stadtpräsidenten sowie die Münzprägeanstalt. Diese Vision endete im Jahr 1945 in Trümmern und einer halbfertigen Münzprägeanstalt.

Wenige Jahre später schlug die DDR quer durch das Viertel den Straßendurchbruch vom Molkenmarkt zur Grunerstraße und setzte damit erst die Pläne der 1920er um. Mit dem Ministerrat



Modell zur Umgestaltung des Molkenmarkts, 1935

im Stadthaus und dem Ministerium für Kultur im Verwaltungsgebäude der Münze wurde der Molkenmarkt Teil des politischen Machtzentrums. Verbliebene Freiflächen auf dem Platz dienten als Garagen und öffentliche Parkplätze.

Die städtebaulichen Visionen für Berlins Altstadt führten aber auch dazu, dass heute von einem der ältesten Plätze Berlins, dem Molkenmarkt, nur noch eine Verkehrsinsel übrig geblieben ist.



Altes Stadthaus am Molkenmarkt

Demontage des DDR Staatssymbols vom alten Stadthaus, 1990



# MIET WAHN SINN

Notunterkünfte im  
alten Gefängnis

Mit dem Bau der Münzprägeanstalt am Molkenmarkt gingen nicht nur historische Gebäude vor Ort verloren, sondern auch ein Teil Berliner Geschichte. Zu den abgerissenen Gebäuden gehörte nämlich das 1791 errichtete Gefängnis. Es stand nach dem Ersten Weltkrieg leer und wurde zunächst als Lagerraum angemietet. Aufgrund der großen Wohnungsnot in den 1920ern, diente es dann als überbezahlte Notunterkunft für verarmte Menschen.

Als die Weimarer Republik im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1929 auf eine Sparpolitik setzte und den Bezug der Armen- und Krankenfürsorge von 12 auf 6 Monate senkte, kam es 1932 berlinweit zu Mietstreiks. Linke Zeitungen machten die Zustände und den Mietwahn sinn publizistisch und sorgten so für öffentlichen Druck. Aus Protestgruppen bildete sich schließlich ein Mieterkongress, der in der Hasenheide Konferenzen abhielt und die Interessen von 35.000 Berliner Mietern vertrat.

Auch 110 Familien aus dem alten Gefängnis beteiligten sich und erreichten schließlich eine Mietsenkung um 50 Prozent, Instandsetzungsmaßnahmen durch den Preussischen Staat sowie den Erlass rückständiger Mieten. Mit diesem Erfolg machten sie anderen Berlinern Mut. Sie stehen in der Tradition der Berliner Mieterproteste für bezahlbaren Wohnraum, die auch heute wieder aktuell sind.

**Als Wohnung  
genutzte  
Zelle im alten  
Gefängnis**



**Innenhof des  
ehemaligen  
Gefängnisses**



**Polizeipräsidium  
und Stadtvogtei**





Das Altstadtquartier zwischen Molkenmarkt und der Spree nannte man früher den Krögel: eine enge Gasse samt angrenzender historischer Bebauung.

Ab dem späten 19. Jahrhundert zeichneten bildende Künstler, Maler und Fotografen ein romantisches Bild des Krögels. Damit schufen sie einen Sehnsuchtsort und bereiteten den Weg für die nachfolgenden Besucherströme.



**Hobbyfotografen  
im Krögel,  
1920er Jahre (3)**

Der Krögel mit seinen engen Höfen, gab den von der technischen Entwicklung überrollten Berlinern, ein Heimatgefühl. Zuerst kamen Volkshochschulgruppen, gefolgt von Bildungsreisenden und schließlich Touristen in Reisebussen. Sie alle wollten hier das „echte“ Berlin erleben.

Den Bewohnern war der Zustrom der Schaulustigen Mitte der 20er aber zu viel. Daher wurde der Krögel am Wochenende abgeriegelt. Wer Anwohner besuchen wollte, musste sich vorher anmelden.

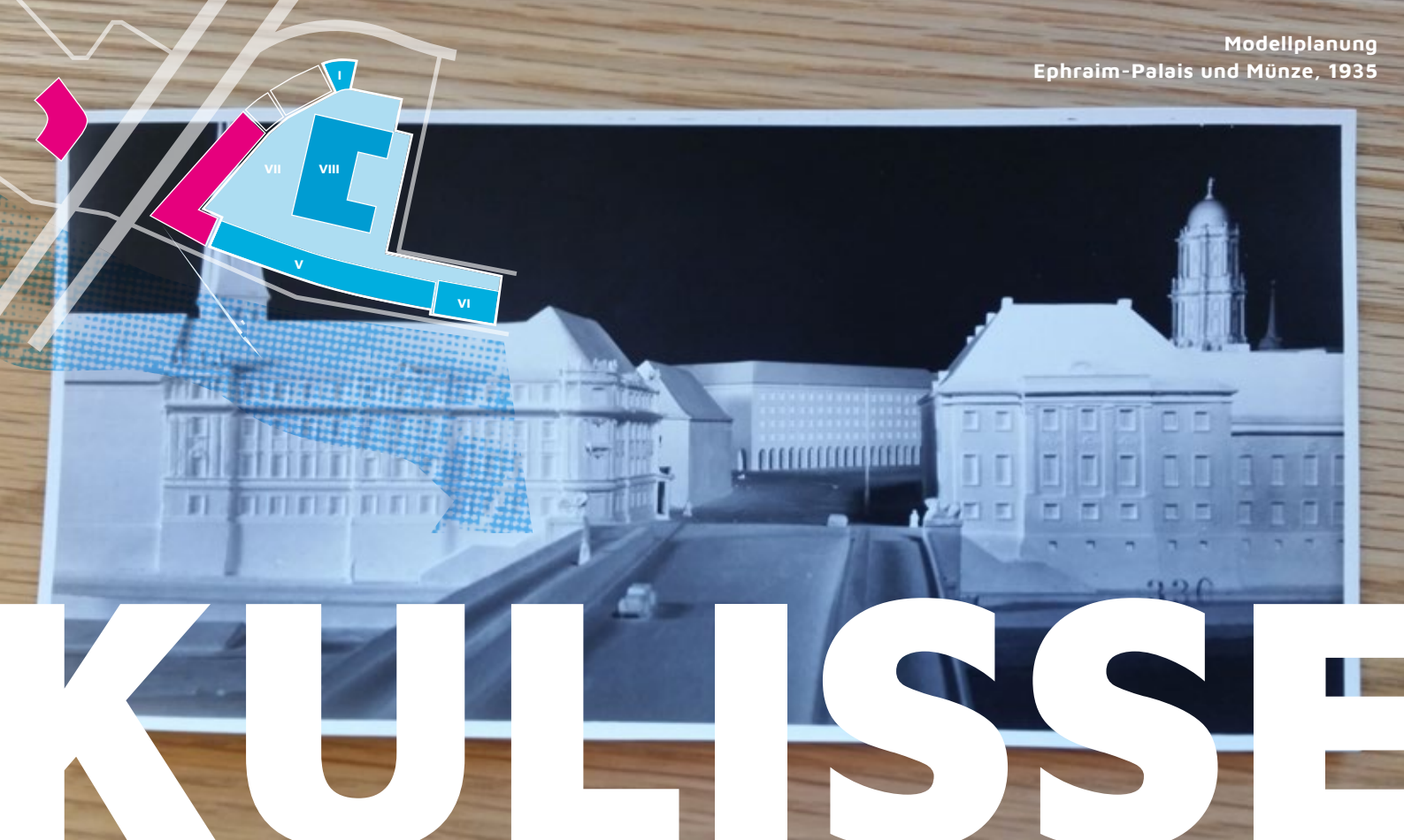
Der für die Berliner seinerzeit so identitätsstiftende Krögel wurde im Jahr 1935 ohne nennenswerte Proteste für den Neubau der Münze abgerissen.



**Maler vor dem Krögel  
an der Spreeseite,  
1905 (2)**



**Das Gemälde  
„Der Krögel“  
von Michael Adams,  
1901 (4)**



Gegenüber der Münze steht das Ephraim-Palais. Das Originalgebäude wurde von 1762 bis 1769 für den Münzpächter von Friedrich II. (1712–1786) erbaut. Nach Plänen aus der NS-Zeit sollte das Gebäude für die Verbreiterung der Straße und den Neubau der Schleuse zunächst abgetragen und etwa 15 m versetzt wieder aufgebaut werden. Die neue Münze, deren Höhe auf das Palais abgestimmt war, sollte dann einen Brückenkopf mit dem Ephraim-Palais bilden.

Die Fassadenteile des 1935 abgetragenen Palais wurden nach dem Zweiten Krieg zunächst in West-Berlin eingelagert. Auf Wunsch der DDR wurden sie zwischen 1985 und 1987 nach Ost-Berlin gebracht.

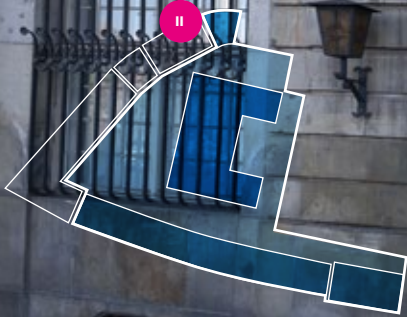
Zur 750-Jahr-Feier Berlins im Jahre 1987 schließlich wurde das Ephraim-Palais unter Verwendung der historischen Fassadenteile 12 m vom ursprünglichen Standort rekonstruiert. Damit wurde die zur Zeit des Nationalsozialismus geplante städtebauliche Situation hergestellt.

**Ephraim-Palais  
heute**



**„Palais Ephraim  
wird abgerissen“,  
1936**

# KULTUR TRANSFER



Bauteil II:  
Palais Schwerin

Das Palais Schwerin am Molkenmarkt 1 ist nach dem ehemaligen preußischen Minister Otto von Schwerin benannt. Er ließ es 1698 vom französischen Architekten Jean de Bodt umbauen. Dieser orientierte sich dabei an Plänen französischer Adelspalais, die er sich extra aus Paris zuschicken ließ.

Nachdem es 1781 zunächst als Kriminalgericht und Teil des Justizministeriums diente, zog später ein Möbelhaus ein. Dieses wurde im Zuge der Arisierung unter den Nationalsozialisten enteignet. Nach dem Krieg übernahm das Ministerium der Kultur der DDR das Gebäude.

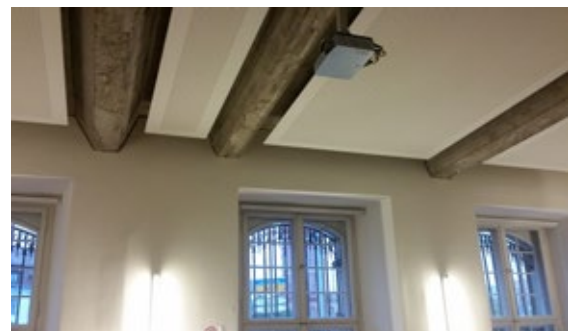
Vom ursprünglichen Gebäude ist nicht viel erhalten. Die Nationalsozialisten rissen es 1935 im Rahmen der Umgestaltung des Molkenmarkts ab. Ein Teil der historischen Fassade und der Innenausstattung wurden beim Bau der Münze in das Verwaltungsgebäude integriert.

Heute steht das Palais wieder für den Kultur- und Jugendaustausch zwischen Deutschland und Frankreich. Denn im Jahr 2000 brachte die Bundesrepublik hier das 1963 von Konrad Adenauer gegründete Deutsch-Französische Jugendwerk unter. Es organisiert seither den Kultur- und Jugendaustausch zwischen Deutschland und Frankreich.

Verwaltungsgebäude  
mit Münzfries



Betonstreben



Treppenhaus  
aus altem  
Palais Schwerin



# WANDERSCHAFT



Der Münzfries  
von Schadow

Am Verwaltungsgebäude (Bauteil IV) am Mühlenbühl befindet sich ein Relief. Es stellt die Produktion von Münzen durch griechische und römische Götter dar und ist eine Nachbildung des Münzfrieses von Gottfried Schadow (1764–1850). Ursprünglich wurde er für das um 1800 errichtete Münzgebäude am Werderschen Markt geschaffen.

Mit dem Umzug der Münze im Jahre 1868 begann die Wanderschaft des Kunstwerkes. Die erste Station war der Neubau der Berliner Münze an der Unterwasserstraße, an deren Fassade es angebracht wird. Als dieses Gebäude für den Neubau der Reichsbank abgerissen wird, wandert der Fries weiter zur Baustelle der Münze am Molkenmarkt.

An der hiesigen Fassade der Münzprägeanstalt wurde allerdings nur eine Kopie angebracht.

**Alte Münze am  
Werderschen Markt,  
1865**



**Alte Münze in der  
Unterwasserstraße,  
1930er**



**Original Münzfries  
im Sockel des  
Kreuzbergdenkmals**

Um einer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg zu entgehen, wandert der Münzfries durch verschiedene Depots, unter anderem in Museen in Dahlem und im Garten des Schlosses Charlottenburg. Übergangsweise war er sogar an einem schmucklosen Seniorenheim aus Betonfertigteilen neben dem Schloss angebracht.

Nur wenige Jahre später wurde der Fries zum Schutz vor Autoabgasen in die Gewölbe des Kreuzbergdenkmals eingelagert, wo er sich bis heute befindet.



# UMBRUCH

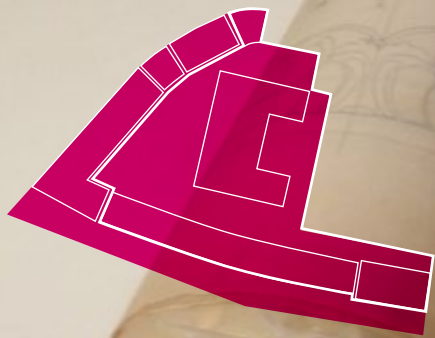
Der ursprünglich für die Münzproduktion errichtete Gebäudekomplex am Molkenmarkt ist seit jeher auf vielfältige Weise mit Kunst und Kultur verbunden. Von 1954 bis zum Jahr 1990 war das Verwaltungsgebäude Sitz des Ministeriums für Kultur der DDR. Im Mai 1990 trat Herbert Schirmer hier das Amt des letzten DDR-Kulturministers an.

Zu dieser Zeit war abzusehen, dass die weitreichende Kulturförderung nach der Wiedervereinigung nicht fortgeführt werden könne. Unter dem Motto „Die Kultur gibt den Löffel ab“, besetzten hunderte Kunschtchaffende im Juni 1990 den Amtssitz, um gegen den Abbau der Kulturförderung zu demonstrieren.

**Künstlerprotest im  
Kulturministerium**

Ab Mai 1990 ließ Schirmer Kunstwerke, die der Kulturfonds der DDR in Auftrag gegeben hatte, ins Kulturministerium bringen und lagerte diese in den weitläufigen Kellerräumen ein. Ein Großteil der gesammelten 1.800 Werke wurden in den 1990er-Jahren in die Burg Beeskow gebracht. Sie bilden den Grundstock des heutigen Kunstarchivs Beeskow. Mit seinen 23.000 Objekten versteht es sich als Dokumentationsstelle der bildenden Kunst der DDR.





# SPUREN SUCHE

Für den Neubau der Münze wurden 1935 viele historische Gebäude abgerissen, darunter der Mühlenhof, das Gefängnis, verschiedene Adelspalais und der Gebäudekomplex des Krögels. Damit wurde einer der ältesten Teile Berlins zerstört.

Eine systematische archäologische Aufarbeitung vor Ort fand weder damals noch seither statt. Bauarbeiter wurden mit dem Sammeln von Gegenständen betraut, die aus ihrer Sicht bedeutsam erschienen, und übergaben sie als sogenannte „Lesefunde“ den Museen. Darunter befanden sich Geschirr, Schmuck und Spielzeug – Alltagsgegenstände, die ein anschauliches Bild des Lebens vergangener Jahrhunderte zeichnen. Sie wurden 1935 in einer Ausstellung mit dem Namen „Krögel-Funde“ im Märkischen Museum gezeigt.

Die Krögel-Funde sind ein Beispiel für die zahlreichen Spuren dieses Ortes, deren Geschichte noch unaufgearbeitet in den unterschiedlichsten Berliner Depots und Archiven lagert. Allein für das Restaurieren und Einscannen der 200 Baupläne jener Zeit müsste eine sechsstellige Summe bereitgestellt werden.



**Miniaturgefäß**  
16./17. Jhd. (1)



**Kugeltopf**  
13./14. Jhd. (1)



**Brettspielsteine**  
o.O. 13./14. Jhd. (2)



**Tellerfragment  
mit Zwiebelmuster**  
Berlin 1720–1730 (3)



**Pfeiftier in Form  
eines Pferdes**  
Mittelalter (1)

# CHRONO\_

|                  |                                                                                                               |
|------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1791</b>      | Errichtung der Stadtvogtei (Gefängnis)                                                                        |
| <b>1800</b>      | Fertigstellung der Münze am Werderschen Markt                                                                 |
| <b>1871</b>      | Fertigstellung der Münze an der Unterwasserstraße                                                             |
| <b>1698–1704</b> | Bau Palais Schwerin                                                                                           |
| <b>1935</b>      | Abriss von Mühlenhof, Stadtvogtei und Krögel beginnt                                                          |
| <b>1935</b>      | Ausstellung der „Krögel-Funde“ im Märkischen Museum                                                           |
| <b>1936</b>      | Baubeginn Münze am Molkenmarkt                                                                                |
| <b>1939</b>      | Beginn Zweiter Weltkrieg                                                                                      |
| <b>1941</b>      | Einlagerung der Reliefs des Pergamonaltars                                                                    |
| <b>1941</b>      | Verlagerung des Reliefs des Pergamonaltars in den Flakbunker am Zoologischen Garten                           |
| <b>1942</b>      | Verzicht auf ein Richtfest aufgrund des Zweiten Weltkrieges                                                   |
| <b>1942</b>      | Beginn der Münzprägung (Reichsmark) im Werkstattgebäude am Molkenmarkt                                        |
| <b>1942</b>      | Bauarbeiten am Fabrikgebäude werden kriegsbedingt eingestellt                                                 |
| <b>Mär 1945</b>  | Einschlag einer Brandbombe, Zerstörung Tresordecke, Brand und wochenlange Löscharbeiten                       |
| <b>Mai 1945</b>  | Ende des Zweiten Weltkriegs                                                                                   |
| <b>1945</b>      | Bergung von Kunstschatzen aus den Tresoren und Abtransport in die Sowjetunion durch sowjetische Truppen       |
| <b>1946–1947</b> | Suche nach weiteren Kunstschatzen in den ausgebrannten Tresoren                                               |
| <b>1947</b>      | Wiederaufnahme der Münzproduktion auf Anordnungen der Alliierten                                              |
| <b>1948</b>      | Einführung der DM im Westen (Besatzungszonen), daraufhin Einführung eigene DM im Osten (später: Mark der DDR) |
| <b>1949</b>      | Gründung der DDR                                                                                              |
| <b>1952</b>      | Einzug der staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten in das Verwaltungsgebäude am Mühlendamm            |
| <b>1954</b>      | Gründung des Ministeriums für Kultur mit Sitz im Verwaltungsgebäude am Mühlendamm                             |
| <b>1956</b>      | Ankauf von Gold und Silber von der Bevölkerung und Versorgung der Zahnärzte mit Zahngold durch die Münze      |
| <b>1966–1969</b> | Straßendurchbruch von der Grunerstraße bis zum Mühlendamm                                                     |
| <b>1969</b>      | Umstellung der Münzproduktion auf modernere westdeutsche Maschinen                                            |
| <b>1970er</b>    | Einzug Planet-Verlag in einen Teil der Halle und Nutzung des Kellers unter dem Hof                            |
| <b>1974</b>      | Umbenennung Münze Berlin in VEB Münze der DDR                                                                 |
| <b>1976</b>      | Antrag von Wolf Biermann für Konzertauftritt in Westdeutschland wird vom Ministerium für Kultur bewilligt     |
| <b>1980</b>      | Jährliche Produktion von 8,5 Millionen Pfennigabsätzen in der VEB Münze im Rahmen der Konsumgüterproduktion   |

# LOGIE

|                     |                                                                                                                 |
|---------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1985–1987</b>    | Wiederaufbau des Ephraim-Palais und Errichtung des Nikolaiviertels                                              |
| <b>Nov 1989</b>     | Grenzöffnung der DDR                                                                                            |
| <b>1989</b>         | Empfang von Wolf Biermann und Entschuldigung durch den Kulturminister Keller                                    |
| <b>Mär 1990</b>     | Erste Volkskammerwahl nach demokratischen Grundsätzen                                                           |
| <b>Apr 1990</b>     | Herbert Schirmer wird Minister für Kultur der DDR                                                               |
| <b>Mai–Sep 1990</b> | Kulturminister lagert Kunstwerke ein, die vom DDR-Kulturfonds finanziert wurden                                 |
| <b>1990</b>         | Gründung der Stiftung Kulturfonds der neuen Bundesländer                                                        |
| <b>Jun 1990</b>     | Umstellung der Prägung von der Mark der DDR auf die Deutsche Mark                                               |
| <b>Jul 1990</b>     | Einführung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion                                                          |
| <b>Okt 1990</b>     | Wiedervereinigung von Bundesrepublik und Deutscher Demokratischer Republik                                      |
| <b>1990</b>         | Auflösung Ministerium für Kultur der DDR, Verwaltungsgebäude wird Eigentum des Bundes                           |
| <b>Frühe 1990er</b> | Einzug der Konrad-Adenauer-Stiftung in das Palais Schwerin                                                      |
| <b>1992</b>         | Einzug der Unterlagenbehörde der Stasi (Gauck-Behörde) in das Verwaltungsgebäude                                |
| <b>Mitte 1990er</b> | Dauerleihgabe der in den Kellern gesammelten Kunstwerke der DDR an das Kultur- und Bildungszentrum Burg Beeskow |
| <b>1994</b>         | Renovierung des Verwaltungsgebäudes durch die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)                       |
| <b>2000</b>         | Einzug Deutsch-Französisches Jugendwerk in das Palais Schwerin                                                  |
| <b>2001</b>         | Einzug Haus der Jugendarbeit und Jugendhilfe in das Verwaltungsgebäude                                          |
| <b>2002</b>         | Prägung des Euro                                                                                                |
| <b>2006</b>         | Umzug der Staatlichen Münze in die Ollenhauerstraße                                                             |
| <b>2008</b>         | Geplanter Verkauf des Gebäudes der Alten Münze an einen Investor                                                |
| <b>2009</b>         | Stopp des Verkaufs an Investor aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten während der Finanzkrise                |
| <b>2009</b>         | Nutzung des Gebäudes für Eventveranstaltungen und Einführung des Namens „Alte Münze“ aus Marketinggründen       |
| <b>Mär 2012</b>     | Stopp des Verkaufs durch Finanzsenator Nussbaum aufgrund des niedrigen Preisangebots                            |
| <b>Sep 2012</b>     | Ausschreibung eines Bieterverfahrens für die Alte Münze                                                         |
| <b>Nov 2012</b>     | Stopp des Bieterverfahrens vom Finanzausschuss                                                                  |
| <b>Seit 2013</b>    | Diskussion über die zukünftige Nutzung des Gebäudes                                                             |
| <b>Mai 2018</b>     | Beschluss des Berliner Abgeordnetenhauses zur Sicherung und Entwicklung der Alten Münze als Kulturstandort      |
| <b>Aug 2018</b>     | Beschluss des Berliner Senats, die Alte Münze als Kultur- und Kreativstandort zu entwickeln                     |

# ALTE MÜNZEN NEU GEPRÄGT

MOLKENMARKT 1-2  
ANNÄHERUNG  
AN EINEN NEUEN  
KULTURORT IN  
DER HISTORISCHEN  
MITTE BERLINS

## IMPRESSUM

### **Konzeption, Organisation, Umsetzung:**

Eberhard Elfert, elfkonzept kommunikationskonzepte  
Katharina Wolf, MA nachhaltiges Tourismusmanagement

### **Ausstellungsdesign, Plakate, Flyer:**

Angela Peter, tagein design

### **Lektorat:**

Julia Schell, kunst und komma

### **Fotos, Abbildungen:**

Archiv Helmut Caspar

Bekri, Mejdí; Mejdí Bekri Photographie

BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH

bpk-Bildagentur

Bundesarchiv Bilddatenbank

Chust, Geri; Kirchengemeinde Am Hohenzollernplatz

DDR Bildarchiv

Elfert, Eberhard; elfkonzept kommunikationskonzepte  
euroluftbild.de

Geheimes Preußisches Staatsarchiv

Horb, Ulrich; Journalist / Fotograf Berlin

Landesdenkmalamt Berlin

Museum Europäischer Kulturen der Staatlichen Museen zu Berlin –  
Preußischer Kulturbesitz

Sächsische Landesbibliothek –

Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Stiftung Stadtmuseum Berlin

Süddeutsche Zeitung Photo

ullstein bild, Axel Springer Syndication GmbH

### **Gefördert durch:**



Senatsverwaltung  
für Kultur und Europa



Berliner Immobilienmanagement